

LRⁱⁿ Langer-Weninger: Lehren aus geopolitischer Krise ziehen; Versorgungssicherheit wieder stärker priorisieren

„Der Ukraine-Krieg bestimmt das Geschehen auf den Finanzmärkten mit teils einschneidenden Auswirkungen auf das Leben der Oberösterreicher/innen. Davon ausgenommen ist die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln wie Getreide, Milch, Eiern und Fleisch. Diese ist dank unserer Bäuerinnen und Bauern garantiert. Sie sichern die Ernährungssouveränität Österreichs und das obwohl Energie-, Getreide-, Futtermittel-, und Düngermittelpreise gerade explodieren. Wieso es auf EU-Ebene weiter Bestrebungen gibt land- und forstwirtschaftliche Flächen stillzulegen und zusätzlich Maßnahmen forciert werden, die die landwirtschaftliche Produktion in den Mitgliedsstaaten weiter erschwert, entbehrt in Anbetracht der geopolitischen Lage jeder Logik.“

Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger

In Krisen- und Kriegszeiten rückt die Ernährungssicherheit in den Fokus. Die Bedeutung einer stabilen Versorgung mit Lebensmitteln hat bereits in der Pandemie an Stellenwert zugelegt. Mit der Invasion Putins in die Ukraine drängt sich vielen österreichischen Bürger/innen die Frage auf, ob nun ein Lebensmittelengpass zu befürchten ist, schließlich gilt die Ukraine als Kornkammer Europas. *„In Österreich wie auch in der gesamten EU ist die Ernährungssicherheit dank hoher Selbstversorgungsgrade gewährleistet“,* beruhigt Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger: *„Um auch in der Zukunft diese weitgehende Autonomie zu erhalten, ist es von zentraler Bedeutung unsere heimischen Familienbetriebe zu stärken und ihre Agrarflächen für die Produktion*

vom 11. März 2022

zu schützen. Auch sichere Energieformen, wie beispielsweise Wärme und Strom aus Biomasse, müssen stärker in den Mittelpunkt rücken.“

Preise für Agrargüter explodieren – Ziehen die Lebensmittelpreise nach?

Die Ukraine ist ein wichtiger Agrarhandelspartner der Europäischen Union (EU). Laut Bauernverband Copa Cogeca ist die Ukraine der viertgrößte externe Lebensmittellieferant der EU und beliefert die Staatengemeinschaft mit einem Viertel ihrer Getreide- und Pflanzenölimporte.

Auch im internationalen Vergleich zählt die Ukraine ebenso wie Russland zu den großen Playern auf den Rohstoffmärkten. Folglich explodieren seit Beginn des blutigen Konflikts im Osten Europas die Marktpreise für Energie und Getreide. Wie weit die Kurse noch klettern, lässt sich schwer einschätzen und ist abhängig vom Erfolg der Friedensverhandlungen bzw. der Bereitschaft hierzu.

Was sich aber bereits sagen lässt, ist dass sich die wirtschaftliche Lage auf Oberösterreichs Höfen wegen der explodierenden Betriebsmittelpreise zuspitzt. *„Schon vor Jahresbeginn stöhnten die Bäuerinnen und Bauern unter den stark gestiegenen Betriebsmittelpreisen, die es kaum mehr ermöglichten wirtschaftlich zu produzieren. Nun aber gehen die Agrarrohstoffkurse durch die Decke. Eine wirtschaftliche Entspannung auf Oberösterreichs Höfen rückt damit in weite Ferne. Wo es nötig und möglich ist, sollten nun rasch Stabilisierungsmaßnahmen gesetzt werden“*, fordert Agrar-Landesrätin Langer-Weninger. Im Landwirtschaftsministerium wurde bereits ein eigener Einsatzstab eingerichtet, der die Lage auf den Agrarmärkten, die Handelsströme und die Lebensmittelversorgung genau beobachtet und bewertet. Diese Informationen werden die Basis für weitere Entscheidungen und gezielte Stabilisierungsmaßnahmen sein.

vom 11. März 2022

Länderätin Michaela Langer-Weninger hat bereits konkretere Maßnahmen ins Auge gefasst und unterstützt die immer lauter werdende Forderung nach einer Steuererleichterung bei Sprit: *„Die Preise für Benzin, Diesel und Agrar-Sprit sind ungeheuer hoch und für viele kaum mehr tragbar. Die Hälfte der Treibstoffkosten sind Steuerabgaben an den Bund. Eine vorübergehende Senkung der Spritsteuern, etwa der Mineralölsteuer, würde die Bevölkerung als auch die Landwirtschaft spürbar entlasten.“*

Zum Glück halten die Bäuerinnen und Bauern am Fortbestand ihrer Betriebe und damit an der Produktion von Lebensmitteln fest. *„Sie garantieren damit weiterhin die Ernährungssouveränität in Österreich“*, betont Landesrätin Langer-Weninger. So auch im Getreide-Sektor, wo mit der Ukraine heuer ein zentraler Weizen- und Mais-Exporteur zur Gänze auszufallen droht. *„In Österreich haben wir bei vielen Getreidesorten eine hundertprozentige Selbstversorgung, etwa bei Hartweizen und Triticale. Auch im Durchschnitt aller Getreidesorten liegt der Selbstversorgungsgrad bei knapp 90 Prozent“*, so Langer-Weninger, die in Richtung besorgter Konsument/innen beruhigt.

Differenzierter stellt sich die Lage im Bereich der Öl- und Eiweißfrüchte sowie der pflanzlichen Öle dar. Hier klafft im europäischen Raum die sogenannte Eiweißlücke, die Land- und Lebensmittelwirtschaft von Importen abhängig macht. Die Eiweißlücke ist ein Resultat der stärkebetonten pflanzlichen Produktion (Getreide, Mais) der vergangenen Jahre. *„Fraglos eine Fehlentwicklung, die es zu korrigieren gilt. Mit der Eiweißstrategie 2030 des Landwirtschaftsministeriums wurde hier bereits ein wichtiger Schritt in Richtung lokaler Proteinproduktion gesetzt. In der österreichischen Tierhaltung sind wir bereits auf einem guten Weg, 83 Prozent des jährlichen Eiweißbedarfs stammen bereits von den heimischen Wiesen und Äckern.“*

vom 11. März 2022

Die Abhängigkeit von Ölsaaten wie Raps und Sonnenblumenkernen und den daraus gewonnen pflanzlichen Ölen ist aber noch immer groß. Vielfach auch deshalb, weil aufgrund strenger Pflanzenschutzmittel-Regelungen ein Anbau von Raps und Co. für die Bäuerinnen und Bauern unattraktiv, teils unmöglich geworden ist. Damit wurde die Produktion ins Ausland verlagert, wo weniger strenge Richtlinien gelten – etwa in die Ukraine, die mittlerweile der größte Produzent und Exporteur von Sonnenblumenöl ist und auch im Bereich Rapsöl einer der EU-Hauptlieferanten ist. *„Bei einer verbleibenden Inlands-Selbstversorgung von aktuell nur mehr 30 bis 40 Prozent bei Ölsaaten und Pflanzenölen und stark steigenden Marktpreisen, eine Retourkutsche, die vorerst nur den Agrar- und Lebensmittelsektor trifft in weitere Folge sich aber auch auf den Konsumbereich durchschlagen wird. Ein Anziehen der Lebensmittelpreise ist aufgrund dieser Situation so gut wie sicher. Auch die Inflation wird Energiebedingt weiter ansteigen“*, so Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger.

Dank unserer gut aufgestellten produzierenden Landwirtschaft (tierhaltende Betriebe) ist bei den tierischen Lebensmitteln wie Milch, Eiern und Fleisch die Inlandsversorgung zur Gänze gesichert. *„Mit bis zu 40 Prozent Produktionsanteil im Schweinebereich, Milch- und Rinderbereich ist Oberösterreich in der Tierhaltung das stärkste Agrarland Österreichs“*, zeigt Landesrätin Michaela Langer-Weninger die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft für den Standort Oberösterreich auf: *„Unsere 30.000 überwiegend familiengeführten, kleinstrukturierten Betriebe erwirtschaften jährlich einen Produktionswert von zwei Milliarden Euro.“*

Trotz Ernährungssouveränität in Österreich vergisst Landesrätin Langer-Weninger nicht auf die Versorgungslage in der Ukraine aufmerksam zu machen: *„Wir dürfen nicht vergessen, welche weitreichenden Folgen eine stark reduzierte*

vom 11. März 2022

landwirtschaftliche Produktion in der Ukraine für die Menschen vor Ort hat. Das neue Produktionsjahr im Ackerbau beginnt gerade. Die Aussaat steht unmittelbar bevor. Ich glaube man muss nicht ausführen, welche Herausforderungen auf den ohnehin schwer getroffen Staat zukommen, wenn nun die Äcker nicht bestellt werden können.“

Ackerbau: Weniger Dünger, geringere Ernte

Generell wird für 2022 eine reduzierte weltweite Getreideernte prognostiziert. Denn die Düngermittelpreise waren bereits im Herbst hoch, sind aber jetzt auf einem Höhenflug. Ursächlich hierfür sind die stark gestiegenen Preise für Gas, einem Ausgangsstoff der Düngermittelproduktion. Hinzu kommt noch, dass Russland ein wichtiges Düngermittel- Exportland ist, wodurch die Verfügbarkeit von Stickstoff-, Kali- und Phosphordünger und Co. noch einmal deutlich eingeschränkt ist. Doch weniger Dünger bedeutet weniger Pflanzennährstoffe, schlechteres Wachstum und im Endresultat eine geringere Ernte.

Lehren aus der aktuellen Situation ziehen

„Die bisherige EU-Agrarpolitik ebenso wie die geplanten, überbordenden Maßnahmen im Rahmen des Green Deals wie zum Beispiel zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen für Naturschutzzwecke aus der Produktion zu nehmen, müssen dringend überdacht werden. Gleiches gilt für die Biodiversitätsstrategie, die zehn Prozent der Wälder außer Nutzung stellen will. Denn gerade der Wald bietet in Form von Biomasse eine nachhaltige und sichere Alternativ-Energieform zu Öl und Gas“, so Michaela Langer-Weninger.

Für Oberösterreichs Agrar-Landesrätin ist die zentrale Lehre aus der aktuellen geopolitischen Situation: *„Die Ernährungssouveränität, aber auch die Eigenversorgung mit agrarischen Gütern müssen wieder einen höheren*

vom 11. März 2022

Stellenwert bekommen. Dazu gehört, die heimischen Familienbetriebe und Agrarunternehmen zu stärken sowie den Bodenverbrauch zu stoppen.“

Ernährungssicherheit „made in austria“

Hohe Selbstversorgungsgrade bei Lebensmitteln = Sicherheit in Krisenzeiten



> 100 % Fleisch
(Ø Fleischarten)



90% Eier

Pflanzliche Öle: 30%



> 100% Milch, 73% Butter, 94% Käse



Getreide: 88%
(Ø Getreidesorten)

7% Fisch



Ölsaaten: 38% (exkl. Soja)
Sojabohne: 92%



Obst: 45%, Gemüse: 55%

